

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik
Band: 6 (1859)
Artikel: Windsheimer Dialektproben : aus der Kinderwelt.
Autor: Grossmann, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-180156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zum Abspinnen um den Rocken gewickelt wird; scherzhaft auch: Haarwuchs und Perücke. Vgl. *Wicken*, Docht; *Wickel*, n., ein Büschel in einen Zopf geflochtenen Hanfes, Schmid, II, 448; auch das niederd. *Wocken*, *Wucken*, m. Z. II, 512, 19. — *was gîst, was hâst*, was gibst du, was hast du, d. i. ohne allen Aufenthalt, über Hals und Kopf, aus Leibeskräften; Schm. II, 10: *wàs gist (geist), wàs hast*. Tobler, 217: *was d' gest* (auch *was d' magst*), *was d' hest*, und schon im 15. Jahrh.: *was d' gibst, was d' hast*. Z. III, 419, 640: *wos huste, wos kanste*. — *er schmeckt* (riecht) *dã Brâtẽ*, er merkt etwas, namentlich einen geheimen Anschlag; Grimm, Wb. II, 309. Vgl. bei Schm. III, 464: *schméckst éppes? schméckst ã pãr Öchsla?* (Grübel's Ged. II, 36) *schméck's!* Stalder, II, 335. Tobler, 392.

91 — 100. *schlenzen*, schlendern, nachlässig, müßig herumgehen; reißen; wegwerfen, schleudern; vgl. die verwandten *schlengen*, *schlenken*, *schlenkeln*, *schlenkern*, *schlingen* etc. Schm. III, 454. Stalder, II, 328. Schmid, 467. Z. V, 105, 5. Cimbr. Wb. 170: *slenzen*, springend oder schnell laufen. — *i õãm Trämm*, in einem Trumm (Stück), in Einem fort, ohne Unterbrechung. Stalder, I, 113 (wo es zu *Drumm*, Ring, Kreis, Umdrehung, gestellt wird). Tobler, 155. — *maniãrlĩ*, wohlgesittet, artig; Z. IV, 244, 27. — *Ûgrads*, Ungerades, wol das falsch umgedeutete mhd. *unrât*, m., ungeräte, n., Rathlosigkeit, Noth; Unheil, Unglück. Schm. III, 146. Zarncke zu Brant's *Narrensch.*, S. 397. — *állad*, immer; Z. V, 396, II, 2. — *wõalle*, weidlich, geschwind, hier in verstärkender Wiederholung (s. oben zu 42). Z. III, 538, 34. V, 258, 19. — *dã rau-sãd Gottswillẽ*, um tausend Gottes willen, verstärkte, dringliche Bittformel, Beschwörung; s. oben zu 40. — *Hannessã ist 's Rüdle abg'loffẽ*, H. ist närrisch geworden. Schm. III, 47: *'s Rãdl is iãm láffãd wor'n*. — *parentig*, vollkommen; Z. III, 531, 15: *bürentig*. Die dort aufgestellte Vermuthung über die Abstammung dieses Wortes wird durch die Form *parentig* wieder wankend. Sollte an das Partic. v. alten *bãren*, sich zeigen, offenbaren (vgl. auch *bãrlĩch*, offenbar; Schm. I, 183) zu denken sein?

101 — 109. *Hõalgepfleãger*, m., Heiligenpfleger, Verwalter des Vermögens einer Kirche, eines Altars; Schm. I. 329. — *z'letsches*, zuletzt. — *G'wimmse*, n., Gewimmel. — *Gockeler*, m., Haushahn; Z. IV, 316.

Windsheimer Dialektproben.

Mitgetheilt von C. Grofsmann, Conrector, in Windsheim.

Vorbemerkung. Der Deutlichkeit wegen ist in den folgenden Proben überall t und p, ü und ö nach der hochdeutschen Orthographie beibehalten worden, wenngleich in der mundartlichen Aussprache dafür d und b, i und e gehört wird. Anders ist es jedoch da, wo diese Buchstaben abweichend vom Hochdeutschen stehen, wie z. B. in *wõllmër*, wollen wir. In solchem Falle entspricht die Aussprache ganz der Schreibweise.

Aus der Kinderwelt.

a. Kinderlieder.

1. Eia popeia, will 's Kindla nitt schweig'n,
Gitt mër 'in Kindla brãv Zucker und Feig'n.

2.

Eia peia, Wiegasträh,
Schläft mei Kindla, bin i' fräh.

3.

Schlâf, Kindla, schlâf!
In Gärt'n sénn di Schâf,
Di schwärz'n und di weiß'n,
Di wöll'n ánanner beiß'n.
Beiß' zu, beiß' zu!
Mei Kindla will ká' gut mèhr thû.

4.

Schlâf, Kindla, schlâf!
Dei Vätter hüt't di Schâf,
Dei Mutter hüt't di Lémmerküh,
Schlâf' du nër bis morg'n fröh!

b. Reiterlieder.

(Sie werden gesungen oder gesprochen, indem man dabei das auf den Knieen sitzende Kind hopsend auf und nieder bewegt und am Schlusse des Liedchens gewöhnlich dem Boden nähert, als ob man es fallen lassen wollte.)

5.

Raiter, Raiter, über 'n Grôm!
Féllt ér 'nei, so muß ér 's hóm, —
Pumps! ligt ér drinna,
In der drecki'n Rinna.

6.

Hossa, hossa, Gaila!
Der Müller sticht á' Saila,
Der Müller sticht á' rätha Kuh,
Und mei Búbela á' dërzû.

7.

Raiter zu Pferd,
Der Sättel is leer,
'is Bier is bitter,
Dës trink'n di Ritter,
Der Wei is sauer,

Dén trink'n di Bauern;
Der Schwed' is g'kumma,
Hät alles mítg'numma,
Hät Fenster 'nei' g'schlôg'n,
Hät 's Blei dërvoutrôg'n,
Hät Kug'l draus g'goß'n,
Hät Lait' mit dërschoß'n,
Pumps! —

8.

Di Kätz' hät di Stief'l ôû,
Steigt 'nei' in Brunna,
Hät 'is Kindla g'funna.
Wer söll 's táf'n?
Der Pfärra' mit der Sáf'n.
Wer söll di Wind'l wasch'n?
Dèr mit seiner Lumpatasch'n.

e. Beim Anziehen der Schuhe.

9.

Étza wölmër 's Gaila b'schlôg'n!
Wi vill Néig'l muß mër hóm?
Án korz'n und án lãnga;
Kummt der Schmidt gegànga
Mit seiner lãnga Zànga,
Mit sein Hémmërla bem bem beuk,
Lieber Máster, màch' mër 's g'lenk!

d. Beim Essen.

10.

Schnapp' auf und schnapp' nieder!
Mei Vätter schneid't Bríter,
Mei Mutter màcht Brock'n,
Thut 's Buttla mit lock'n.
Buttlá, Buttlí,
Dén Brock'n freiß' í'.

e. Wenn sich das Kind gestofsen, oder sonst weh gethan hat, sagt die Mutter, indem sie den Schmerz empfindenden Körpertheil mit der Hand reibt:

11.

Hála, hála, Sèg~n!
 Drei Täg Règ~n,
 Drei Täg kühler Wind;
 Hála, hála, lieb's Kind!

f. Mit Gesticulationen.

12.

Léngweis,
 Kraizweis,
 Kribøla kråbøla,
 Éllabøug~n,
 Nèsla zøug~n,
 Hårla g~rupft,
 Und an gråß~n, gråß~n Pàtsch!

(Diese Worte werden von entsprechenden Berührungen begleitet: mit der Spitze des Zeigefingers streift man über die innere flache Hand des Kindes, erst der Länge, dann der Breite nach (ins Kreuz), macht in der Mitte derselben mit den Fingern eine kitzelnde Bewegung, zupft an Ellbogen, Nase und Haar und schließt mit einem klatschenden Handschlag oder *Patsch*.)

13.

Pitscha pàtscha Pèter,
 Hinter'n Ôuf'm stèht èr,
 Schmiert sei~ Stiefeli, schmiert sei~
 Schuh,

Kummt án~ àlta Kàtz~ dørzû,
 Frißt di Schmèr mit samt di Schuh.

(Bei diesem Verse werden dem Kinde abwechselnd die Händchen an einander und an die Bäckchen geschlagen, *gepatscht*.)

14.

Ging gånk,
 Di Kàtz~ is krånk,
 Der Mèsner lait~t,

Der Gáßbøuk schreit:

Hèpperla, mã~!

(Dabei wird irgend ein an einer Schnur hängendes Ding im Tacte, wie ein Perpendikel, hin und her bewegt.)

15.

Dèr is in's Wàßer g~fall~n,
 Dèr hàt ~n 'rauszøug~n,
 Dèr hàt ~n hámtrøug~n,
 Dèr hàt ~n 's Bettla g~màcht,
 Dèr hàt ~s der Mutter pàtscht.

(Die fünf Brüder sind die fünf Finger, die während des Sprechens vom Daumen an der Reihe nach angefaßt werden. Gleiche Bedeutung hat auch der folgende Reim.)

16.

Dauma,
 Pflauma,
 Mittelmeßer,
 Supp~mfreßer,
 Kláner, wàs thust du derbei?

17.

Tànz~, Dockela, tànz~!
 Dei~ Schühli sénn no' gånz.
 Làß~ dør ~s nør nitt raia,
 Der Schuster macht dør naia.
 Tànz~, Dockela, tànz~!

(Beim Tanz mit der Puppe gesungen.)

18.

Wichtela, Wächtela,
 Wû kummst~ her?
 Wenn i' nør ká~ Wächtela wår~,
 Wår~ mei~ Hinterla nitt so schwèr.

(Von Mädchen gesprochen, die, zusammengekauert und die Røcke um das Gesäß angespannt, herumhüpfen, indem sie die Hände abwechselnd nach vornen und hinten zusammenschlagen.)

19.

Ringla Ringla Reihä!
 Sémmër Kinnerli dreia,
 Sémmër Kinnerli viera,
 Génnä mër zun Bierla,
 Génnä mër zun Tôutles-Wei~,
 Wölmër àlla lusti' sei~,
 Steig'n mër àf 'm Hollerbusch,
 Schreia àlla: husch, husch, husch!

(Ein Reigenlied, das immer von mehreren Kindern zugleich gesprochen wird. Sie gehen dabei, einander an den Händen fassend, im Kreise herum; bei der letzten Strophe kauern sich alle nieder und klatschen in die Hände.)

g. Frühlingslieder.

20.

Storcha, Storcha, Stá'la,
 Mit dein lãnga Bá'la,
 Mit dein lãnga Schníbel-Schnôbel,
 Mit deiner lãnga Haigôbel,
 Flieg' 'nauf in 's Brãdhaus,
 Holl drei Weckli 'raus,
 Mir áns, dir áns,
 Und 'in àlt'n Herrla áns!

21.

Maiakãfer, flieg'!
 Dei~ Vãtter is in Krieg,
 Dei~ Mutter is in Pommerland,
 Pommerland is àbgebrãnt.
 Maiakãfer, flieg'!

h. Auszählverse.

22.

Êna dêna dô,
 Kappernella nô,
 Lisabella, pumpernella,
 Ruff puff drauß!

23.

Ênigen, dénigen,
 Zickelen zeï,
 Ricketi, pipeti,
 Knöll!

24.

Mei~ Vãtter hàt án Gàrt'n g'káfft,
 In dén Gàrt'n is á~ Bá'm,
 Áf dén Bá'm is á~ Nêist,
 In dén Nêist is á~ Ei,
 In dén Ei is á~ Dotter,
 In dén Dotter is á~ Laus,
 Gix, gâx, du bist drauß!

25.

Is der Herr in Gàrt'n g'gãnga,
 Wi vill Vêigeli hàt êr g'fãnga?
 Áns, zwá, drei;
 Má'd, schenk' ei~!
 Knêcht, sauf' aus!
 Du bist drauß!

26.

Áns, zwá, drei,
 Hicka hàcka Hai,
 Hicka hàcka Pfanneştiel,
 Hockt á~ Méndla áf der Mühl,
 Hàt á~ strãhis Hütla auf,
 Ligt á~ Vierazwanz'ger drauf.

i. Kinderspiele.

27. Klopfa klopfa Hollerstôuk.

Ein Kind sitzt auf einem Stuhle, ein anderes kniet vor ihm und birgt das Gesicht in dessen Schoofs. Die andern klopfen dem letztern auf den Rücken und sprechen dabei:

„Klopfa klopfa Hollerstôuk!

Wi vill Hörner hät der Bôuk?“

Bei letzteren Worten streckt eines der Kinder eine gewisse Anzahl seiner Finger, z. B. vier, in die Höhe. Erräth diese der Gefragte, so tritt der Fragende an seine Stelle; erräth er sie aber nicht, so heist es:

„Hést du lieber viera grâth'n,

Kriegest du án Schweinabrât'n;

und so geht es fort, bis die Zahl der Finger errathen ist.

28. Der Flinnerlesmôũ.

Ein Kind ist der *Flinnerlesmôũ*, ein anderes versteckt das *Flinnerla*, d. i. ein Steinchen oder Scherbchen, in die zusammengelegten Hände eines der übrigen Kinder, die in einer Reihe sitzen und singen:

„Flinnerlesmôũ vō Štá-la,

Vō Ásch'n und vō Bá-la!

Und wenn der Flinnerlesmôũ nitt kummt,

Wer stiehlt mēr nà' meĩ Flinnerli ô'?

Wer hät 's?“

Der Gerufene kommt herbei; findet er das versteckte Kleinod bei dem es bergenden Kinde, so tritt letzteres an seine Stelle; im entgegengesetzten Falle wird er mit Geschrei wieder fortgejagt.

29. Géckerles.

Die Spielenden gehen im Kreise um ein in der Mitte sitzendes Kind; zwischen ihnen wird folgendes Zwiegespräch gepflogen:

„Gémmer 'nei in 's Géckerleshaus,

Géckerla schaut zun Fenster 'raus;

Géckerla! bist darhám?“ — „Ja!“

„Wos thust denn derhám?“ — „Spēli schnitz'n.“

„Wos thust mit 'n Spēli-schnitz'n?“ — „Faierla schür'n.“

„Wos thust mit 'n Faierla-schür'n?“ — „Hākla brät'n.“

„Wú häst 'n 's Hākla her?“ — „Von Herrn sein Gärt'n.“

„Wi bist 'n 'nei kumma?“ — „Zun öbern Thor.“

„Wi bist 'n 'raus kumma?“ — „Zun untern Thor.“

„Wart, i wēr 's 'n Herrn sôg'n.“ — „I gi dēr á á Bá-la.“

„I môg nitt; i sôg 's mein Herrn.“ — „I gi dēr nu' áns.“

„I môg nitt; i sôg 's mein Herrn.“ — „I gi dēr á Flügela á.“

„I môg nitt; i sôg 's mein Herrn.“ — „Nà léig i mí hĩ und sterb!“

Bei diesen Worten legt sich das Kind auf den Boden; die andern fallen mit dem Geschrei: „*Hähla g'fréckt! Hähla g'fréckt!*“ über dasselbe her und kitzeln es wieder lebendig.

30. *Bärles.*

Ein Kind versteckt sich; die andern kauern im Kreise und ziehen innerhalb ihres Kreises ein Grasbüschelchen sammt der Wurzel aus, das sie sodann wieder an seine Stelle setzen. Dabei sprechen sie:

„*Bär̄la, Bär̄la brumm,
Wenn i' schrei, nà' kumm;
Dà 'rum, dà 'rum,
Um den gräß'n Kráß dà 'rum!*“

Auf den Ruf: „*étz!*“ (jetzt) kommt das versteckte Kind und sucht das ausgerissene Grasbüschelchen. Dazu sind ihm die andern selbst behülflich, indem sie bei seiner Annäherung an die rechte Stelle: „*Faiierla! Faiierla!*“ rufen, bei seiner Entfernung: „*Wäßerla! Wäßerla!*“

31. *Blinde Kuh.*

Dieses allbekannte Spiel (s. Z. V, 416, 13) wird in Windsheim von den Kindern mit folgenden Worten eingeleitet. Eines der Mitspielenden führt die blinde Kuh bei der Hand und spricht:

„*Blinda Kuh! i' führ di' aus,
Führ di' neī in 's Gärtahaus,
Mägst ã Supp'n? — „Ja!“
„Häst án Löff'l? — „Nǟ!“
„Süch dër án, nà' häst án!“*

32. *Durch di' güldi' Bruck'n zieg'n.*

Zwei der Mitspielenden sind König und Kaiser, so zwar, daß sie diese beiden Rollen insgeheim unter sich vertheilen. Drauf fassen sie sich bei beiden Händen. Die übrigen bilden eine Kette, indem sie einen den andern hinten an den Kleidern fassen, und kommen an jene beiden herangetreten mit der Anrede: „*Mër wöll'n durch di' güldi' Bruck'n zieg'n.*“ Antwort: „*Si is' zerbroch'n.*“

„*Mër wöll'n s' mäch'n läß'n.*“ — „*Aus wós? —*

„*Aus Gold, Silber und Edelstein.*“ — „*Durch! Der letzt muß alles bezöhl'n!*“

König und Kaiser heben die Arme in die Höhe, und die Kette zieht hindurch; beim letzten Mann lassen sie schnell die Arme herabsinken und schliessen ihn in ihre Mitte. Er wird gefragt: „*Wähĩ* (wohin)

willst, zun Kaiser odder zun König?“ Auf seine leise gegebene Antwort sagt der Gewählte: „*Hinter mi!*“, worauf er diesen hinten an den Kleidern zu fassen hat. Darnach kehrt die Kette zurück, und es wiederholt sich das Vorige so lange, bis die ganze Reihe an Kaiser und König vertheilt ist. Nun folgt ein Ziehkampf der beiden Parteien, die verlierende muß „*Spißruth'n lauf-m,*“ d. h. durch zwei Reihen der Gegenpartei, die mit verknödelten Sacktüchern Hiebe austheilt, hindurchrennen.

33. Färberles.

Aus den Mitspielenden werden drei für die Rolle des Färbers, des Engels und des Teufels ausgewählt; die übrigen sind Farben. Der Färber *gibt* ihnen ihre Namen: Schwarz, Roth u. s. w. *auf* und ordnet sie in eine Reihe.

Der Engel (mit klarer Stimme): „*Kling, klang!*“

Der Färber: „*Wèr is drauß?*“

„*Der Engel mit sein weiß'n Kläd und hellen Klang.*“

„*Wos will èr?*“ — „*Ä Färb.*“

„*Wo' fèr äna?*“

Er nennt eine beliebige Farbe. Ist sie unter den aufgegebenen, so nimmt er sie mit fort; fehlt sie, zieht er leer ab. Darnach kommt der Teufel (mit tiefer Stimme): „*Pum pum!*“

„*Wèr is drauß?*“

„*Der Taifel mit sein Hörnern und der Ôufagâbl.*“

Das Uebrige wie beim Engel. — Dasselbe wiederholt sich nun so oft, bis alle Farben an den Mann gebracht sind. Den Schluß bildet derselbe Kampf zwischen den zwei Parteien und dieselbe Bestrafung der verlierenden, wie bei dem vorigen Spiele.

34. Klåra Weid'n.

Ein Kind stellt den „Herrn“ vor, die andern sind Spinner. Sie stehen in einer Reihe und drehen eine Hand um die andere, ähnlich wie beim Garnwickeln. Dazu sprechen sie:

„*I spinn, i' spinn ä Seid'n,*

Klåra, klåra Weid'n.“

Der Herr kommt mit einem Maßstäbchen von beliebiger Länge. Er fragt den ersten Spinner: „*Wi vill hæst g'spunna?*“ Dieser nennt so viele Ellen, als nach seinem Ermessen seine ausgebreiteten Arme, mit dem Stäbchen des Herrn gemessen, messen würden. Erräth er die An-

zahl, geht er leer aus; rath er falsch, so erhält er so viele Schläge, als er darüber oder darunter gerathen hat. Sind alle in solcher Weise durchgemessen, so beginnt der Herr wieder beim ersten, in folgender Weise zu verfahren. Er gibt ihm sein Stäbchen in die Hand und dreht ihn daran um sich selbst mit den Worten:

„*Drèh di' um ä Schaisfela!*
Wennst lächst, nä' bist ä Taifala,
Wennst greinst, nä' bist ä Engela.
Schrei dreimäl 'nauf in Himmel:
Schläppla, Schläppla, Putscheer!“

Er befolgt letzteres Gebot; lacht er dabei, wird er zum Teufel erklärt, lacht er nicht, zum Engel. Dasselbe wiederholt sich mit allen Mitspielenden. Der Herr trennt die Teufel von den Engeln und entfernt sich. Der zuerst zum Teufel Erklärte geht zu den Engeln und verführt sie mit den Worten: „*Gëtt (gehet) mât! I weis ich Gold und Silber und Edelstein!“* Die Engel gehen mit, der Teufel versteckt sie. Der Herr kommt zurück; da er die Engel nicht findet, sucht er sie voll Zorn und straft sie nach Belieben.

35. *Tuchwirken.*

Ein Kind ist der Tuchmacher, ein anderes der Dieb, die übrigen sind das Tuch. Sie stellen sich mit ausgebreiteten Armen in eine Reihe und werden vom Tuchmacher mit einem Mafse gemessen. Dann werden sie wie ein Tuchballen auf einen Knäuel zusammengewickelt. Nach des Herrn Entfernung schreien sie: „*Dieb! Dieb! Dieb!“* Dieser kommt und nimmt einen oder zwei davon mit fort. Nun rufen sie: „*Herr! Herr! Herr!“* Letzterer eilt herbei und mißt sein Tuch nach. So geht es fort, bis der Dieb alles Tuch gestohlen hat; dann sucht ihn der Herr in seinem Versteck und straft ihn ab.

36. *Vêigeles.*

Ein Käufer, ein Verkäufer; die übrigen sind Vögel mit verschiedenen Namen.

Der Käufer: „*Gut'n Tag, Herr Hâns!“*

Der Verkäufer: „*Gut'n Tag; Herr Saizipf'schwânz!“*

„*I hob ghârt, Si hêm Vêig'l fâl?“*

„*Allerhând; wos wöll'n S' fër ân?“*

Er nennt einen Vogel. Ist dieser unter den gewählten, so muß er fliegen, d. h. davonlaufen; der Käufer sucht, ihn zu fangen. Bekommt er

ihn, ist er sein; gelingt es diesem aber, wieder auf seinen Platz zurückzukehren, so bekommt er einen neuen Vogelnamen.

37. *Fuchs und Wolf.*

Die Kinder stehen im Kreise, einander fest an den Händen fassend. Innerhalb des Kreises geht der Fuchs herum, sich stellend, als ob er Beeren zupfe. Es entspinnt sich folgender Dialog:

„*Wos thust in innern Gärt'n?*“ — „*Beerli zupf'm.*““

„*Wos thust mit 'n Beerli-zupf'm?*“ — „*Eß'n.*““

„*Wos thust mit 'n Eß'n?*“ — „*Mist'n.*““

„*Wos thust mit 'n Mist'n?*“ — „*Äckerla führ'n.*““

„*Wos thust mit 'n Äckerla-führ'n?*“ — „*Träd' baua.*““

„*Wos thust mit 'n Träd'-baua?*“ — „*Mêhl mäch'n.*““

„*Wos thust mit 'n Mêhl-mäch'n?*“ — „*Bräd bäck'n.*““

„*Wos thust mit 'n Bräd-bäck'n?*“ — „*Eß'n.*““

„*Wenn odder der Wolf kummt und beißt di'?*“ — „*Nà' reiß' i'.*““

Er sucht den Kreis zu durchbrechen; kommt er hindurch, laufen ihm die andern nach, und wer ihn fängt, ist dann Fuchs.

38. *Schlàmpàmp'm.*

Ein Räthselspiel. Ein paar der Mitspielenden entfernen sich und verabreden unter einander irgend ein Handwerk, das sie in Geberden und Gesticulationen nachahmen wollen, und das die andern errathen sollen. Bei ihrer Rückkehr verrathen sie den Anfangsbuchstaben des gewählten Handwerks mit folgendem Sprüchlein:

„*Kumm' hër von Schlàmpàmp'm,*
Hob' á S in der Wàmp'm.“

k. *Knöpfleslieder.*

Das *Knöpfeln* ist eine seit alter Zeit in Windsheim bestehende Sitte, die auch in neuerer Zeit durch die ihr entgegenwirkende Polizei nicht gänzlich ausgerottet werden konnte. Sie besteht darin, dafs an den zwischen Advent und Weihnachten liegenden Donnerstagen nach Eintritt der Dunkelheit arme Kinder vor den Häusern singen und sich so kleine Gaben in Obst oder Geld sammeln. In neuerer Zeit dienen den Kindern gewöhnlich dazu solche Lieder, die sie in der Schule gelernt haben. Früher hörte man noch häufiger das eigentliche Haupt-*Knöpfleslied*:

„*Wo ist Jesus, mein Verlangen,*
Mein geliebter Herr und Freund?
Wo ist Er denn hingegangen?
Wo wird Er zu finden sein?“ u. s. w.

Es bemächtigte sich aber der dichtende Volksgeist auch dieser Gelegenheit und

schuf sich zu ihr Reime nach seinem Sinn und in seiner Mundart. Wir lassen ein paar derselben folgen, die öfters noch zu hören sind; der letzte davon ein Spottvers auf solche Häuser, wo der *Knöpfler* umsonst anklopft

39. Haint is die erste Knöpflesnàcht,
 Dês wird der Herr scho wiß'n,
 Und wenn di Frä ká Kúchli béckt,
 Nà' wird 's 'in Herrn verdrieß'n.

40.

Drei Ros'n, drei Ros'n,
 Die wächs'n áf di Stengeli;
 Der Herr is schã~, di Frä is schã~,
 Di Kinner wi di Engeli.

41.

Knöpfla — Knöpfla — Knôupf,
 Der Herr der hát án Krôupf,
 Di Frä hat ihrer zwã~,
 Könne s' mitnänner gã~.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- Wiegenlieder. 1. *Eia popeia*: diese Anfangsworte so mancher Wiegenlieder möchten, übereinstimmend mit Z. III, 522, 3, 19, so zu deuten sein, daß *eia*, der aus dem ausrufenden *ei!* erweiterte Ausdruck der Liebkosung (vgl. Z. II, 42. III, 376. IV, 60. 357, 2. V, 445. Schütze, I, 295 ff. Grimm's Wbch. III, 77. 85) und *popeia* das dem Reime angebildete *Popp*, *Poppela*, *Popperla* ist, ein sehr häufig gebrauchtes Schmeichelwort für kleine Kinder; Z. IV, 335. 493. Rochholz, alemann. Kinderlied und Kinderspiel, 11. — *gitt mër*, gibt man; Z. V, 116, 5 und Z. III, 549, 21. — *'in*, dem, den; s. unten 20. 38. Z. II, 82, 2. III, 288, 6. 392, 3, 2. V, 255, 70. VI, 114, 8. — *bräv*, adv, tüchtig, wacker, steht gern zur Bezeichnung einer Menge: Grimm, Wbch. II, 339.
2. *Peia*, auch *Heia*, f., Kinderbettchen, Wiege; Z. V, 445. Schütze, I, 297.
3. Vgl. Z. IV, 253. — *sënn*, sind, Z. V, 266, 1; vgl. *ánànnèr*, einander.
4. Vgl. Z. IV, 253. — *nër*, nur; Z. I, 259. II, 191. 401, 9. III, 224, 7. IV, 238, 6, 7. V, 136, 6. 268, 3, 6. — *Lëmmerküh*, plur., Mutterschafe.
- Reiterlieder. 5. *Grôm*, d. i. *Grôbn*, m., Graben, wie *hôm*, haben, *óum*, oben; Z. V, 211. — *so muß èr 's hôm*, so geschieht es ihm recht, habeat sibi. — *pumps!* ein Schallwort, Z. IV, 359, 26. 498. V, 53. „Das davon abgeleitete vb. *anpumpsen*, anstossen, steht in sinnlicher und in figürlicher (= offendere) Bedeutung, während das verwandte *anpumpen* nur die erstere Bedeutung zeigt und mehr ein nicht beabsichtigtes Anstossen, *anpumpsen* dagegen ein absichtliches Anklopfen, z. B. an die Thüre, bezeichnet.“ Gr.
6. *hossa!* ein lautmalender Ausruf für die hüpfende Bewegung der Kniee, das *Hopsen*, (Z. III, 28. 134. VI, 108, II, 8. *Hops*, m., in der Kindersprache *Hopetã*, m., die einzelne hüpfende Bewegung). Z. II, 520. IV, 160. — *Gaila*, n., Gäullein, Pferdchen; ebenso *Saila*, Säulein, Schweinchen. — *ã'*, auch; Z. V, 120, 13. — *dërzû*, dazu; ebenso 13; und 7: *dërvou'*, davon; 16: *dërbei*; 29: *dërhâm*, daheim. Z. V, 362.